

Freitag, den 13. Juni 1969, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 14. Juni 1969, 19.30 Uhr

## 10. ZYKLUS-KONZERT

## MUSIK UND IDEE

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Annelies Burmeister, Berlin, Alt

Eberhard Büchner, Berlin, Tenor 13.6.

Karl-Friedrich Hölzke, Dresden, Tenor 14.6.

César Franck  
1822-1890

Les Eolides – Sinfonische Dichtung

Allegretto vivo

Erstaufführung

Richard Wagner  
1813-1883Fünf Gedichte von Mathilde Wesendonk  
für Alt und Orchester

Der Engel

Stehe still

Im Treibhaus

Schmerzen

Träume

## PAUSE

Gustav Mahler  
1860-1911Das Lied von der Erde – eine Sinfonie  
für eine Tenor- und eine Altstimme und Orchester

Das Trinklied vom Jammer der Erde

Der Einsame im Herbst

Von der Jugend

Von der Schönheit

Der Trunkene im Frühling

Der Abschied

Aus dem reichhaltigen und vielseitigen Schaffen César Francks haben sich in Deutschland neben etlichen Orgelwerken und einiger Kammermusik eigentlich nur seine d-Moll-Sinfonie und die Sinfonischen Variationen einen festen Platz in den Konzertsälen erringen können. Die relativ geringe Anteilnahme, die man in Deutschland dem Leben und Schaffen dieses Meisters zollt, ist um so verwunderlicher, als seine Musik der deutschen durchaus nicht wesensfremd ist und als für Franck Anregungen der deutschen Musik seiner Zeitgenossen Brahms und Wagner als auch Bachs geistig und formal von großer Bedeutung waren.

Der im Jahre 1822 in Lüttich geborene Komponist, Sohn eines wallonischen Vaters und einer deutschen Mutter, gelangt früh in den Bannkreis von Paris. Frühzeitig mit Preisen für Klavier- und Orgelspiel ausgezeichnet, bleibt dem reifen Komponisten die gebührende Anerkennung versagt. Unter ärmlichen Verhältnissen lebt er als Musiklehrer und Organist in Paris, bis ihm 1872 eine Professur am Pariser Konservatorium angetragen wird. Erst etliche Jahre nach seinem Tod (1890) beginnen sich seine Werke durchzusetzen. Die verschiedensten Kulturkreise, die sich in dem in Frankreich lebenden Wallonen Franck, der – wie schon angeführt – für deutsche Musik eine große Neigung besaß, berühren, gelangen in seinen Kompositionen zu einer interessanten Mischung. Dabei ist wichtig festzustellen, daß diese verschiedenen Einflüsse – das deutsche Barock (Bach), das französische Barock (Rameau), die deutsche Romantik (Brahms), die Spätromantik (Liszt, Wagner, Berlioz) – von Franck keineswegs eklektisch benutzt werden, sondern durch seine schöpferische Persönlichkeit eine ganz eigene Verarbeitung erfahren. Die musikalische Sprache der Romantik, ins Romanische transponiert, eine an Rameau und Bach geschulte, häufig kontrapunktisch durchsetzte Formklarheit und eine mit französischer Delikatesse beleuchtete Instrumentation sind die Wesensmerkmale der Musik Francks.

Ein bei uns nahezu unbekanntes Werk des Komponisten ist die 1876 entstandene, bei ihrer Uraufführung 1877 ausgepiffene, durch das gleichnamige Gedicht von Leconte de Lisle angeregte sinfonische Dichtung „Les Eolides“ (Die Lüfte), die unter spürbarer Einwirkung Wagnerscher Chromatik steht, ja die äußere Tristan-Ähnlichkeit nimmt fast die Form eines Zitats an, worauf Wilhelm Mohr hingewiesen hat. „Dieser Chromatik bedient sich César Franck, um dem Weben und Walten der Elementarmächte musikalischen Ausdruck zu verleihen, dem Luftpfelement in seiner beschwingtesten Form. Wohl nirgend anders hat der Meister eine solche Fülle von Motiven eingeführt wie in diesem verhältnismäßig kurzen Werk; aber alle sind durch die ihnen gemeinsame Chromatik einander sehr verwandt und erscheinen fast wie Abwandlungen einer und derselben Urschubstanz. Auch die Gestalt des Ganzen in ihrer freien Verknüpfung und Fortspinnung der einzelnen Motive, die nur schwer die dreiteilige Großform erkennen läßt, verstärkt den Eindruck eines sylphenhaften, schwebenden, beschwingten Spieles des Luftpfelements. Man erkennt, mit welcher Weisheit Franck für jedes Werk die richtige Form wählt. Bei allem fehlt völlig jede Lautmalerei, jedes Heulen, Pfeifen, jede platte Nachahmung von Naturgeräuschen. Die Partitur wimmelt von Vorschriften, mit zartestem und größtem Ausdruck zu spielen; jede neue Phrase wird eingeleitet mit Bezeichnungen wie dolce, molto espressivo, dolcissimo, grazioso und allen nur denkbaren Verbindungen dieser Anweisungen. Die Elementarreiche sind dem Meister keine Häufung toter Materie, sondern sie sind leben- und geisterfüllt, wenn auch völlig unberührt und unbeschwert von menschlichen Gefühlen und Leidenschaften.“